

Anlage

Ergänzende Hinweise

zum Traditionserlass

„Tradition der Bundeswehr. Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege“

- 1- Die „Tradition der Bundeswehr. Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege“ aus dem Jahr 2018 sind unverändert gültig. Kern der Traditionspflege ist, dass nur ein soldatisches Selbstverständnis mit Wertebindung, welches sich nicht allein auf professionelles Können im Gefecht reduziert, sinn- und traditionsstiftend sein kann. Der Traditionserlass nennt bewusst keine konkreten Beispiele hierfür, da lebendige Tradition gegenwarts- und auftragsbezogen sein muss.
- 2- Der daraus resultierende Auftrag der Traditionspflege sowie der Überprüfung und Fortentwicklung obliegt den amtierenden Inspektoren, Leitern der Organisationsbereiche sowie den Befehlshabern des Unterstützungsbereichs bzw. des Zentralen Sanitätsdienstes der Bundeswehr. Es ist ihre Aufgabe, traditionsstiftende Beispiele zu benennen, die identifikationsschaffend und -stärkend sind und im Ergebnis den Einsatzwert von Einheiten und Verbänden des jeweiligen Organisationsbereiches erhöhen.
- 3- Mit der durch den völkerrechtswidrigen Angriffskrieg Russlands gegen die Ukraine ausgelösten Zeitenwende ist die Bedeutung von Kriegstüchtigkeit von Streitkräften, die sich maßgeblich aus einem hohen Einsatzwert und hoher Kampfkraft ableitet, auch für die Traditionspflege gestiegen. Gemäß der „Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege“ soll die Traditionspflege unter anderem die Einsatzbereitschaft und den Willen zum Kampf stärken, wenn es der Auftrag erfordert.
- 4- Folglich muss auch in der Traditionspflege ein größeres Augenmerk auf militärische Exzellenz (Fähigkeit bzw. Können) gelegt werden gegenüber anderen traditionsstiftenden Beispielen wie klassische soldatische Tugenden (Charakter) oder Leistungen für die Integration der Streitkräfte in die Gesellschaft.

- 5- Der Maßstab für traditionsstiftendes und damit vorbildliches militärisches Können im Gefecht ist in den „Richtlinien zum Traditionsverständnis und zur Traditionspflege“ durch die Wertebindung als Auflage bewusst hochgesteckt.
- 6- Es bedarf aus der Erkenntnis der Traditionsdebatten der letzten Jahre sowie einer Auswahl von Kasernenumbenennungen einer Klarstellung zur Auslegung des Traditionserlasses: Erstens wie der Wertemaßstab auszulegen ist und zweitens, dass ein Spielraum für traditionsstiftende Beispiele militärischer Exzellenz auch außerhalb der bundeswehreigenen Geschichte gegeben ist.
- 7- Mit Blick auf die Geschichte der Bundeswehr kommt als traditionsstiftend und als Ausdruck von Kriegstüchtigkeit zwar das Bestehen im Gefecht im Rahmen des internationalen Krisenmanagements in Frage; es darf dabei aber keine Reduktion auf das Fallen im Einsatz erfolgen. Das Schicksal der gefallenen Soldaten bleibt unzweifelhaft Beispiel für soldatische Tugenden wie treues und tapferes Dienen. Es ist jedoch nicht per se als Beispiel für traditionsstiftende militärische Exzellenz, herausragende Haltung oder militärischen Erfolg geeignet.
- 8- Die Bundeswehr im Kalten Krieg war auf Kriegstüchtigkeit ausgerichtet. Die Gewährleistung und Ausgestaltung einer erfolgreichen Abschreckung im Kalten Krieg ist unzweifelhaft ebenso Ausdruck von militärischer Exzellenz – sowohl in Planungen als auch in Übungen.
- 9- In der Traditionspflege der Bundeswehr mit Bezug zur Zeitenwende kommt der Gründergeneration der Bundeswehr eine bedeutende Rolle für traditionsstiftende militärische Exzellenz zu. Die rund 40.000 von der Wehrmacht übernommenen ehemaligen Soldaten hatten sich zu großen Teilen im Gefecht bewährt und verfügten somit über Kriegserfahrungen, die beim Aufbau der Bundeswehr unentbehrlich waren. Gleichzeitig bezeugten sie ihre Wertebindung an die freiheitlich-demokratische Grundordnung der Bundesrepublik Deutschland (FDGO). Diese Pflicht zum Eintreten für die FDGO kommt noch heute sowohl im soldatischen Eid, als auch im Soldatengesetz klar zum Ausdruck. Entscheidend für die Traditionswürdigkeit von Soldaten der Gründergeneration der Bundeswehr ist das Ergebnis eines sorgfältigen Abwägens zwischen etwaiger persönlicher Schuld und individueller Leistung, die sinnstiftend in die Gegenwart wirkt. Dies kann zum Beispiel der besondere Verdienst für den Aufbau der Streitkräfte, von Truppengattungen, die Integration in die NATO oder die Ausgestaltung der Inneren Führung sein.

- 10- Der Traditionserlass lässt ausdrücklich die Übernahme von vorbildlichen soldatischen Haltungen und Handlungen aus anderen Epochen – einschließlich des Zweiten Weltkrieges – zu. Darunter fallen nicht nur diejenigen Angehörigen der Wehrmacht, die dem militärischen Widerstand zuzuordnen sind.
- 11- Tradition wird besonders anhand von Persönlichkeiten greifbar, da hier die Vorbildhaftigkeit am besten veranschaulicht werden kann. Dabei ist die dem Geist des Traditionserlasses zugrundeliegende Auffassung von zentraler Bedeutung, dass Tradition nicht den Anspruch des makellosen Ideals erhebt und menschliche Fehlbarkeit akzeptiert. Im Einzelfall kann die Notwendigkeit einer Gewichtung zwischen etwaiger persönlicher Schuld und Leistung im Ergebnis zu unterschiedlichen Schlussfolgerungen in Traditionsfragen führen. Das ist bei einer bewussten Auswahl aus der Geschichte gewollt und muss auch kontrovers im Sinne des Traditionserlasses ausgetragen und ausgehalten werden.
- 12- Die Traditionspflege in der Bundeswehr und damit die Auswahl an traditionsstiftenden Haltungen und Handlungen, die Orientierung insbesondere in der Zeitenwende bieten, sind Führungsaufgaben, die unverändert in der Verantwortung der amtierenden Inspekture, Leiter der Organisationsbereiche und der Befehlshaber des Unterstützungsbereichs bzw. des Zentralen Sanitätsdienstes der Bundeswehr sowie der militärischen Führer liegen. Die von ihnen erlassenen Hilfsmittel für die Traditionspflege in der Bundeswehr sind daher auch im Kontext von Zeitenwende und Kriegstauglichkeit sowie Reorganisation ggf. zu aktualisieren. Vermittlung und Kontextualisierung für die Gegenwart ist ebenfalls eine Führungsaufgabe.
- 13- Die nachfolgend aufgeführten Beispiele für militärische Exzellenz bzw. soldatische Tugenden mit Wertebezug dienen als Anhalt für die Auswahl traditionsstiftender Personen aus der Geschichte der Bundeswehr sowie aus der deutschen Militärgeschichte.
- 14- Eine wissenschaftlich fundierte Beratung kann in konkreten Fragen der Traditionspflege bei Bedarf durch das Zentrum für Militärgeschichte und Sozialwissenschaften geleistet werden.

Beispiele

TSK-übergreifend:

- General Wolfgang Altenburg (1928-2023), Marinehelfer im Zweiten Weltkrieg; in der Bundeswehr (Artillerie) u.a. Generalinspekteur und Vorsitzender des NATO-Militärausschusses; galt hinsichtlich militärischer Exzellenz als herausragender Experte für sicherheits- und nuklearpolitische Fragen.
- Brigadegeneral Heinz Karst (1914-2002); Front- und Lehroffizier (Panzeraufklärer) im Zweiten Weltkrieg; in den ersten Jahrzehnten der Bundeswehr einer der prominentesten Vertreter der Inneren Führung; stand für deren Ausrichtung auf Kriegstauglichkeit und lehnte im Gegensatz zu Baudissin eine Überbetonung des zivilen Anteils an der Inneren Führung ab; setzte sich mit Nachdruck für die akademische Ausbildung des Offizierkorps ein. Wurde für seine auf Kriegstauglichkeit gerichteten Positionen Anfang der 70er Jahre unter anderem durch das Spiegel-Magazin öffentlich kritisiert.
- Brigadegeneral Friedrich Beermann (1912-1975); Front- und Lehroffizier (Artillerie) im Zweiten Weltkrieg; prägte als militärischer Berater den Begriff „Staatsbürger in Uniform“, den das Amt Blank dann übernahm; MdB (SPD) 1969-1975.
- Brigadegeneral Dr. Wolfgang Schall (1916-1997); Front- und Generalstabsoffizier (Panzergranadier) im Zweiten Weltkrieg; setzte sich in der Bundeswehr u.a. mit Fragen der Menschenführung auseinander; MdEP (CDU) 1979-1984.

Heer

- General Dr. Karl Schnell (1916-2008), Front-, Lehr- und Generalstabsoffizier (Artillerie) im Zweiten Weltkrieg; in der Bundeswehr u.a. Stellvertretender Generalinspekteur und in der NATO Oberbefehlshaber AFCENT; anschließend Staatssekretär im Bundesministerium der Verteidigung (1977-1980).
- Generalleutnant Hans Röttiger (1896-1960), verschiedene Verwendungen im zweiten Weltkrieg, zuletzt Chef des Stabes der Heeresgruppe C in Italien, Mitglied der Himmeroder Expertengruppe, Erster Inspekteur des Heeres, Schöpfer der bis heute gültigen Brigadegliederung und „Baumeister“ des Heeres, Vordenker einer hochbeweglichen Gefechtsführung mit Panzer- und Panzergrenadiern, engagierte sich zudem in der Implementierung des Konzeptes der Inneren Führung im Heer.

- Generalleutnant Franz Pöschl (1917-2011), hochdekorierter Frontoffizier (Gebirgsjäger) im Zweiten Weltkrieg; Mitglied des Personalgutachterausschusses; in der Bundeswehr u.a. Kommandierender General des III. Korps; für seine fürsorgliche Menschenführung allseits geachtet in der Truppe; unterband als Kdr. 1. LLDiv mit Vehemenz „Schleifermethoden“ in der Ausbildung.
- Generalleutnant Heinz-Georg Lemm (1919-1994), hochdekorierter Frontoffizier (Infanterie) und jüngster Oberst des Heeres im Zweiten Weltkrieg; mit 43 Jahren bislang jüngster General des Heeres in der Bundeswehr; als Amtschef Heeresamt von 1974 bis 1979 maßgeblich für die Verbesserung von Ausbildung und Ausrüstung der Bundeswehr zum Führen eines hochintensiven Gefechts verantwortlich.
- General Dr. Ferdinand von Senger und Etterlin (1923-1987), hochdekorierter Frontoffizier (Kavallerie bzw. PzAufkl) im Zweiten Weltkrieg; dabei sieben Verwundungen und Amputation des rechten Armes; nach dem Krieg Studium und Promotion in Rechtswissenschaften, dann im Innenministerium Mitarbeit beim Aufbau des späteren Bundesamts für Verfassungsschutz; in der Bundeswehr u.a. Kommandeur der 7. Panzergrenadierdivision und Kommandierender General des I. Korps sowie Oberbefehlshaber der NATO-Streitkräfte Mitteleuropa (AFCENT); dabei verantwortlich für einen flexibleren General Defence Plan (GDP); legte stets besonderes Augenmerk auf die Bedeutung eines gut ausgebildeten Territorialheeres.

Luftwaffe

- Generalleutnant Gerhard Barkhorn (1919-1983), Offizier im Zweiten Weltkrieg und zweiterfolgreichster Jagdflieger der Militärluftfahrt (301 Luftsiege); in der Bundeswehr v.a. für die Luftkriegführung der NATO an bedeutenden Stellen, u.a. als Chef des Stabes AIRBALTAP, 4. und 2. ATAF eingesetzt.
- Oberst Erich Hartmann (1922-1993), Offizier im Zweiten Weltkrieg und erfolgreichster Jagdflieger der Militärluftfahrt (352 Luftsiege); in der Bundeswehr als Kommodore im JG 71 für die Ausbildung von Piloten verantwortlich; galt als unbequemer Untergebener; kritisierte wohlgargumentiert die Einführung des „Starfighters“ aufgrund der vielen technischen Schwierigkeiten des Luftfahrzeugs.
- Generalleutnant Günther Rall (1918-2009), Offizier im Zweiten Weltkrieg und dritterfolgreichster Jagdflieger der Militärluftfahrt (275 Luftsiege); in der Bundeswehr u.a. Inspekteur der Luftwaffe und DMV bei der NATO; setzte sich kritisch mit der eigenen Vergangenheit im Zweiten Weltkrieg auseinander.

Marine

- Vizeadmiral Hans-Helmut Klose (1916-2003), im Zweiten Weltkrieg hochdekorierter Kommandant verschiedener Schnellboote; 1949-1953 von den Briten mit dem Einschleusen von Agenten über den Seeweg ins Baltikum beauftragt; in der Bundeswehr u.a. Kdr. der S-Boot Flotte und Befehlshaber der Flotte.
- Konteradmiral Erich Topp (1914-2005); im Zweiten Weltkrieg einer der erfolgreichsten U-Boot-Kommandanten; in der Bundeswehr u.a. ChdSt DMV bei der NATO, ChdSt Flottenkommando und Stv Insp Marine; trat 1933/34 in NSDAP bzw. Allgemeine SS ein; setzte sich nach 1945 sehr kritisch mit der eigenen Vita sowie der Rolle der Kriegsmarine im Zweiten Weltkrieg auseinander; kritisierte als einer der wenigen zeitgenössischen hohen Marineoffiziere der Bundeswehr öffentlich Dönitz.
- Flottillenadmiral Karl Clausen (1916-2013); im Zweiten Weltkrieg u.a. hochdekorierter Kommandant eines Minensuchboots; in der Bundeswehr u.a. mitverantwortlich für den Aufbau der für die Marine in den Zeiten des Kalten Krieges bedeutenden Minensuchflotte; Kommandeur der Minensuch-Flotte und Befehlshaber Seestreitkräfte Nordsee.

Sanitätsdienst

- Generaloberstabsarzt Dr. Eberhard Daerr (1912-2005); Sanitätsoffizier im Zweiten Weltkrieg; nach 1945 ärztliche Tätigkeit im Rahmen Entwicklungshilfe u.a. in Liberia und für das DRK in Südkorea im Koreakrieg; in der Bundeswehr u.a. InspSanWesen im BMVg.
- Generaloberstabsarzt Prof. Dr. Ernst Rebentisch (1920-2013); Frontoffizier (Panzertruppe) im Zweiten Weltkrieg; nach 1945 Medizinstudium; in der Bundeswehr u.a. InspSanDienst; nach Ausscheiden Engagement in der Katastrophenmedizin.

CIR

- Generalmajor Hubertus Großler (1919-1996), Offizier in der Nachrichtentruppe im Zweiten Weltkrieg; in der Bundeswehr u.a. Gen FÜTr und InspizFmWesen im Heeresamt u. Abteilungsleiter der Technischen Aufklärung des BND (auch ein Wegbereiter der SatAufkl und damit Aufbau neuer Fähigkeiten); Lebenslauf vereint den CIR-Gedanken mit Kombination aus IT und MilNW.
- Generalmajor Günther Schneider (1921-2001); Nachrichten- und Frontoffizier (Infanterie) im Zweiten Weltkrieg; in der Bundeswehr u.a. Kdr FmS und mehrere Verwendungen in der NATO; Lebenslauf deckt beispielhaft für die heutige Teilstreitkraft CIR die ganze Spannweite von ELOKA und FmWesen ab.

Einzelbeispiele vor 1955

- Oberst d.R. Eberhard Wildermuth (1890-1951); Frontoffizier (Infanterie) im Ersten Weltkrieg; führte ein liberales Freikorps 1919-21 zur Niederschlagung republikfeindlicher Aufstände; hochdekorierter Frontoffizier im Zweiten Weltkrieg; wichtige Persönlichkeit für den Aufbau der Bundeswehr („Schattenverteidigungsminister“); Minister für Wohnungsbau im Kabinett Adenauer.
- Generalleutnant Wilhelm Groener (1867-1939); Generalstabsoffizier im Ersten Weltkrieg, u.a. als Chef des Feldeisenbahnwesens verantwortlich für den strategischen Eisenbahnaufmarsch zu Kriegsbeginn; 1918 als Generalquartiermeister Abschluss eines Abkommens mit Friedrich Ebert zum Schutz der jungen Republik; 1920-1923 Reichsverkehrsminister; 1928-1932 Reichswehrminister und 1931-1932 zusätzlich Reichsinnenminister; Gegner des Nationalsozialismus, setzte 1932 ein SA-Verbot durch, das von Hindenburg wieder aufgehoben wurde. Trat aus diesem Grund von seinem Amt zurück.
- Generaloberst Kurt Freiherr von Hammerstein-Equord (1879-1943), Chef der Heeresleitung (1930-1933), herausragende Führerpersönlichkeit, stellte sich vorbehaltlos in den Dienst der Weimarer Republik, versuchte die Kanzlerschaft Hitlers bei Hindenburg zu verhindern und trat konsequenterweise zurück, nahm als einziger Militär trotz Verbotes in Uniform an den Begräbnissen seines 1934 von den Nationalsozialisten ermordeten Freundes Kurt v. Schleicher sowie seines ehemaligen Vorgesetzten Wilhelm Groener teil, pflegte enge Kontakte zum späteren militärischen Widerstand.
- Generalleutnant Theodor Groppe (1882-1973); hochdekorierter Frontoffizier im Ersten Weltkrieg (Pour le Mérite); Reichswehroffizier; nach 1933 aus der Armee kurzzeitig entlassen, da seine katholische Überzeugung dem NS-Regime zuwiderlief; befahl 1939 als Divisionskommandeur, notfalls mit Waffengewalt Ausschreitungen von NS-Parteidienststellen gegen Juden zu verhindern; protestierte vehement gegen einen „Fortpflanzungsbefehl“ von Himmler für die SS; daraufhin Ausschluss aus der Wehrmacht; bei Kriegsende in einem Militärgefängnis, entging dabei nur knapp der Erschießung.
- Korvettenkapitän Werner Hartenstein (1908-1943), 1928 Eintritt in die Reichsmarine; im Zweiten Weltkrieg u.a. hochdekorierter Kommandant von U 156; ließ im Herbst 1942 nach der Versenkung des britischen Truppentransporters Laconia die Schiffbrüchigen bergen, um sie unter Rotkreuzflagge in Sicherheit zu bringen, dabei von US-Flugzeugen angegriffen („Laconia-Zwischenfall“); ging 1943 östlich von Barbados mit seinem U-Boot unter; Hartenstein wurde mehrfach durch britische Überlebende geehrt.

Literatur (Anhalt):

- Klaus-Jürgen Bremm/Hans-Hubertus Mack/Marin Rink (Hrsg.), Entschieden für Frieden. 50 Jahre Bundeswehr 1955 bis 2005, Freiburg i. Br./Berlin 2005.
- Loretana de Libero, Tradition in Zeiten der Transformation: Zum Traditionsverständnis der Bundeswehr im frühen 21. Jahrhundert, Paderborn 2006.
- Dirk Drews/Stefan Gruhl (Hrsg.), Oberst Reinhard Hauschild 1921 – 2005. Traditionsstifter für die Bundeswehr? Gedenkschrift zum 100. Geburtstag, Berlin 2021.
- Karl Feldmeyer/Georg Meyer, Johann Adolf Graf von Kielmansegg 1906-2006. Deutscher Patriot, Europäer, Atlantiker, Hamburg, Berlin, Bonn 2007.
- Martin J. Gräßler, Theodor Groppe. General und Christ im 20. Jahrhundert. In: Militärgeschichte. Zeitschrift für historische Bildung, Jahrgang 2019, Heft 1, S. 10–13.
- Hans-Joachim Harder/Norbert Wiggershaus, Tradition und Reform in den Aufbaujahren der Bundeswehr, Herford/Bonn 1985.
- Thorsten Loch, Deutsche Generale 1945-1990. Profession-Karriere-Herkunft, Berlin 2021.
- Georg Meyer, Adolf Heusinger. Dienst eines deutschen Soldaten 1915 bis 1964, Hamburg, Berlin, Bonn 2001.
- Militärische Aufbaugenerationen der Bundeswehr 1955 bis 1970. Ausgewählte Biografien, hrsg. v. Helmut R. Hammerich und Rudolf J. Schlaffer, München 2011.
- Matthias Molt, Von der Wehrmacht zur Bundeswehr. Personelle Kontinuität und Diskontinuität beim Aufbau der deutschen Streitkräfte 1955-1966, Diss, Heidelberg 2007.
- Frank Nögler (Hrsg.), Die Bundeswehr 1955 bis 2005. Rückblenden, Einsichten, Perspektiven, München 2007.
- Sönke Neitzel, Deutsche Krieger. Vom Kaiserreich zur Berliner Republik – eine Militärgeschichte, Berlin 2020.
- Frank Pauli, Wehrmachtsoffiziere in der Bundeswehr. Das kriegsgediente Offizierkorps der Bundeswehr und die Innere Führung 1955-1970, Paderborn 2010.
- Clemens Range, Kriegsgedient. Die Generale und Admirale der Bundeswehr, Müllheim-Britzingen 2013.
- Rudolf Schlaffer/Wolfgang Schmidt (Hrsg.); Wolf Graf v. Baudissin. 1907 – 1993. Modernisierer zwischen totalitärer Herrschaft und freiheitlicher Ordnung, München 2007.
- John Zimmermann, Ulrich de Maizière. General der Bonner Republik 1912 bis 2006, München 2012.